



# Sieben Variationen

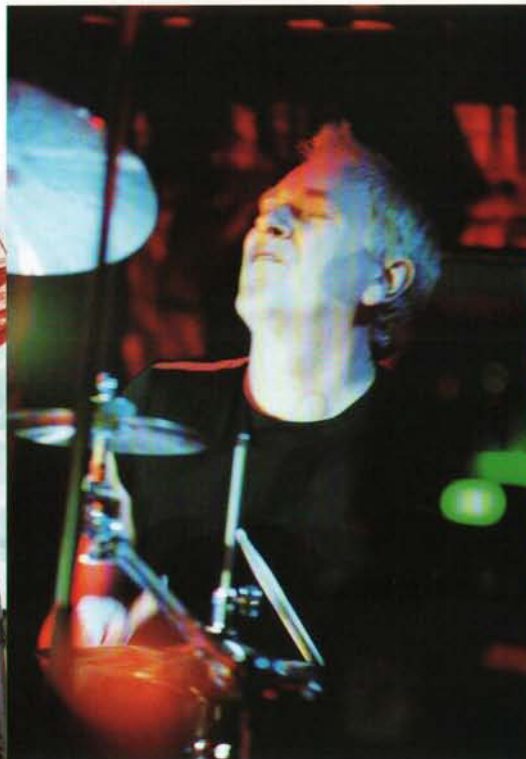
## Variation 1 (*Andante*)

Stadtmusik. Ich habe das Wort nicht erfunden. In Bremen sangen Tiere auf einer Art Pyramide, um Räuber zu verjagen. Böse Zungen behaupten, sie seien nie nach Bremen gekommen. Es gibt dennoch eine Musik für jede Stadt. Jede Stadt hat ihre eigene. Dabei denke ich nicht nur an Autogeräusche in Trier, Glockengeläut in Brügge, einen einsamen Klarinettenisten auf dem Bahnhof in Brüssel, an die Dixie-Band aus Prag, ein phantastisches Balalaika-Quartett aus Minsk, die Heilsarmee, an London. Jede Musik hat irgendeine Stadt zum Ziel. Deshalb ziehen Musiker von Stadt zu Stadt. Die Städte jedoch können nicht ziehen. Sie haben Ohren aus Stein. Auf jedem Stein lagert sich vergessene Musik ab. Tonstalagmiten. Sie grüßen dich im Vorbeigehen. Du bleibst stehen, und du hörst.

## Variation 2 (*Fuga*)

Musik ist genetisch verankert. Musik entstand beim Versuch von Professor Steinzeit, die Zeit zu beherrschen. Wortlose Sterne, Monde im Blutrhythmus, tausendfach sterbende und wiedergeborene Sonnen: sie waren stumm. Auf der Suche nach Wasser mit dem Fuß auf den Boden stampfen. Dann der erlösende Schrei. Machen wir uns nichts vor: Im ersten Konservatorium der Welt wurden Teile des Publikums in den Pausen geschlachtet. Beim satten und müßigen Herumkauen auf Oberschenkeln und

Fingerknochen, beim Aha-Erlebnis geöffneter Feindes-Schädel, bei allen Ziegengöttern und Schweinepriestern wurden Flöte und Trommel geboren. Besseres wurde seither kaum erfunden. Tiere machen keine Musik. Tiere werden gegessen, den Rest flicken wir zu Instrumenten zusammen, geben den Göttern schlaue Spenden, trommeln und tanzen für mehr, mehr, bitte noch mehr.



über



„Diese Stadt allerdings musizierte seit jeher in Etagen. Im Pfaffenthal und im Grund die Ledermacher und Bierbrauer, in Bonneweg die Eisenbahner, in der Oberstadt Franz Liszt.“

Bruno Baltzer



Adler und Mensch. Billies Herz rast immer schneller, der Geist fliegt über die Wolken, der Gesang geht tiefer, tiefer, unendlich tiefer, dorthin, wo wir aus singenden Walen geboren wurden. Wir durchqueren den Nabel, schweben dann, zusammen mit den frechen Merler Krähen, einen Augenblick über einem seltsamen, halbrunden Gebäude: rote Ziegel, große Fenster; Jean-Pierre, 15 Jahre, aus dem Stamme Eisenbahn, trägt eine Art Lade, aus dem er ein hölzernes Totem nimmt und dann mit einem rituellen Bogen die Luftgeister bannet.

Wir warnen die Krähen vor einem gewissen Vivaldi. Er behext Jahreszeiten. Professor M. meint: *Melos!* Tiefe Töne symbolisieren den Tod! Im Diskant entweichen wir. Er hat Recht, meint Billie, nur umgekehrt, dann kippt er hinter einer Jukebox um. Der Wind frisst sein Bild. Billie ist alt, krank, verrückt. Wer *Pool Billard* spielt, stolpert über ihn. Endlich zu Hause.

#### Variation 4 (Marcia)

Die Musik wurde vor ungefähr 150 Jahren in Esch-Sauer erfunden. Sagen die Leute in Esch-Sauer. Lederfabriken, Beize, zehn Stunden schufteten, für den Rest des Tages Freiheit; aber es wurde schnell dunkel. Im Sommer ziehen die Musikanten über die Dörfer. Blasen Klarinette oder Trompete und importieren ein neues Instrument, dem sie, wegen seiner groben Anstößigkeit, dann doch lieber den Namen Fagott geben. Wer kann, meldet sich in die französische Armee. Schuster in die *"Fanfare à Pied"*, Pferdeknechte in die *"Fanfare à Cheval"*, ohne Kiosk keine Harmonie, ohne Krieg keine Musik. Chopin hätte hier keine acht Tage überlebt.

Diese Stadt allerdings musizierte seit jeher in Etagen. Im Pfaffenthal und im Grund die Ledermacher und Bierbrauer, in Bonneweg die Eisenbahner, in der Oberstadt Franz Liszt. Liszt starb, die Bierbrauer merkten es nicht, wischten sich den Schnurrbart ab und bliesen in ihre Helikons, Tuben und Trompeten, mit spätrömischer Inbrunst für die schönsten Armeen der Welt: für pausbäckige Kinder, Frauen in Hauben, und für Franz Liszt, der manchmal vom Bock bis nach Bonneweg fliegt, eher melancholisch, im sicheren Gefühl, für diesen Auftritt das falsche Instrument gelernt zu haben.

#### Variation 5 (Folclorica)

"Nehmen Sie zum Beispiel einen Komponisten wie Dr. Blann-Theis, "ärgert sich M. über einem Berg Noten. "Ja, ist das noch *Minimal Music*, oder verlassen wir hier nicht doch das 19. Jahrhundert und fallen auf längst übersprungene Kulturstufen zurück?"

Theis muss schlecht zur Welt gekommen sein. Eingefallen und mit schiefem Kopf sitzt er neben der Tanzdiele und spielt Lieder, die er in der Eifel gelernt hat. *"Es saszen zwei Gesellen"* oder *"Der Scherensprung"*. Theis sieht die Grimassen nicht, die ihm das Publikum schneidet. Der Schinken ist fett, der Kuchen süß, was kümmern ihn die komischen Texte, die die Leute hier singen. Theis klopft den Takt mit dem Fuß. Wenn eine Quelle entspringt, zieht er ins nächste Dorf. Zum Beispiel nach Finnland. Hexen und Schamanen spielen Eismeer, Wüste und Ozean. Darauf ein winziges Inselchen, Zivilisation genannt. Herr Schönberg versucht, sich darauf zu konzentrieren. Unmöglich, bei all den Dudelsäcken und krachenden Zimbelen.

#### Variation 3 (Eroica)

Nie werde ich den Tag vergessen, an dem ich zuerst Billie Nez, Navajo aus Albuquerque, hörte. Auf einer silbernen Scheibe, eingeschoben in einen dreiteiligen schwarzen Schrein, mit Blitz und Feuer angetrieben; allein seine Sandmalerei nahm mich mit auf die Reise. Billie singt anders als unsere Sänger, schlägt einen rasenden Rhythmus mit seiner Schamanenrassel, tötet die Welt mit *Peyote*, Getränk alter Männer, steigt mächtig auf bis zum Himmel, ein Halbwesen aus

# Stadtmusik

„In Merl fliegt mehr Talent durch die Wiesen als Schmetterlinge. Gefangen haben es die Zigeuner. Sie wandern von Musik zu Musik, sammeln Melodien wie die Bienen den Pollen, schleppen ihn von Ungarn bis nach Kanada und fliegen einfach weiter.“



### Variation 6 (Abstammungslehre)

Ich Flöte aus Silber, Tochter derer aus Holz, Tochter derer aus Knochen, Schwester der Schilfzüngigen, Klarinette, Chalumeau, Tochter des Zumarin, verwandt mit Oboe und Zinken, Schwester der Tuba, welche Trombe und Trompete zeugten, einträchtig vereint mit Trommel und Rassel, gezeugt aus Baum, Dreschflegel und Sieb, den Vätern von Erdharfe, Harfe, Laute und Geigen, verbünde mich hiermit mit allen Ziegenlängigen und Orgeln...

Bei einem Gig in der Hollericher Straße wurde der Gitarrist von einem Kurzschluss umgehauen. Wir mussten ihn stundenlang mit einem leichten Walzer berieseln, bis die Funken in seinem Haar nicht mehr so sprühten. Wir brachten ihn zum Heiligen Geist und flöbten ihm ein Plateau Mambo ein. Wie ein Ertrinkender klammerte er sich an eine Tonleiter aus Manila, stammelte merkwürdige Arabesken, hielt Theis den Blinden für Wenzel den Zweiten, und Melusina für die Freundin von Ray Charles.

"Die jungen Leute verlieren den Sinn für Tradition und Geschichte. Sie wissen nicht mehr, ob das Almhorn aus der Schweiz oder aus Tibet kommt. Die Kopfhörer an ihren Synthesizern und Computern suggerieren ihnen Allmachtphantasien und das Gefühl wirklich weltweiter, grenzenloser Freiheit", meint Dr. Walterzing und kaut an einem chinesisch gewürzten Intervall. "Dann verwechseln sie das Stromkabel mit einem Dauerlutscher, fallen irgendeine Kellertreppe hinunter und glauben, dass man Klavier blasen kann. Dass ich das noch erleben darf!"

### Variation 7 (Abgesang)

Diese Stadt kennt tausend Musiken, eine Unendlichkeit von Akkorden. Ich wandere manchmal über besonders laute Plätze, von Kirmesspiel zu Kirmesspiel, höre die dröhnenden Rhythmen auf der *Fouer*, gehe von einem Akkord, von einem Rhythmus in den nächsten, in der Altstadt küsst irgend eine Note in die Nacht, und manchmal tanzen die Leute auf Terrassen und Autos. Blasmusik in den Vierteln, Rock auf der *Plëss*, Orgeln in den Kirchen, Sambaschulen in Hollerich, Hip-Hop in der Unterführung, Rai in der Pizzeria, Spinett und Spinat auf dem Markt. In Merl fliegt mehr Talent durch die Wiesen als Schmetterlinge. Gefangen haben es die Zigeuner. Sie wandern von Musik zu Musik, sammeln Melodien wie die Bienen den Pollen, schleppen ihn von Ungarn bis nach Kanada und fliegen einfach weiter. Bireli Lagrene isst einen Hamburger und verschwindet in die Nacht. Die "*Tarass de Haiduks*" spielt vor zwei Löwen vor dem Stadthaus. Instrumente aus einer anderen Welt. 1854 in Paris gebaut, für den Sultan von Istanbul, der Zumarini hasste. Ihm gefiel die weiche Präzision von Bügel, Saxhorn und Tenorhorn, der schmetternde Klang des handlichen Clairon, unerkennbar für ihn, das unerfundene Saxophon. Als er Serbien in Schande verließ, übernahmen die Vlasie die Instrumente und spielten sie, heftig und mit unbändiger Kraft, bis heute. Frau Monti aus dem Zirkus verließ Ungarn für die *Schueberfouer* und heiratete in Hollerich. Ihre Kinder wurden alle Musiker. Diese Stadt ist oft laut und fleißig. Und wenn sie singt, schließ die Augen. Und erinnere dich.

Jean-Michel Treinen



Bruno Baltzer